



**Über das Wohnen im ländlichen Raum und die
Bedeutung von Tradition & Humor in der
Architektur**

Im gegenwärtigen Diskurs über das Nachverdichten der Städte, gelingt es häufig, ein schlüssiges Bild über eine mögliche Zukunft zu zeichnen. Urbane Typologien haben sich bewährt, werden weiterentwickelt und können zeitgemäß angewandt werden.

In Anbetracht der Unwägbarkeiten des Klimawandels und des Aufkeimens regressiver Meinungen, sind wir als Architekt:innen allerdings dazu verpflichtet, uns auch mit dem sogenannten ländlichen Raum auseinanderzusetzen. Die Wiederentdeckung vernakulärer Architektur verspricht nachhaltige Bauweisen und eine behutsame Anknüpfung an gewachsene Ortsstrukturen. Die Lebensrealität sieht jedoch oftmals anders aus. Industrialisierte Landschaften neben Einfamilienhausgebieten und Gewerbehöfen bewirken eine diffuse Fragmentierung dieser Räume.

Uns interessiert, unter welchen sozialen, ökologischen & ästhetischen Bedingungen, im ländlichen Raum entworfen werden kann und fragen uns, wie wir mit kritischem Blick das Repertoire traditioneller Motive bewerten und in die heutige Zeit übertragen können.

Lässt sich mit Hilfe eines Augenzwinkerns die Dialektik zwischen der Vergangenheit und dem Jetzt entspannen? Und kann sie eine produktive Haltung für die Zukunft ermöglichen? Laufen wir nicht Gefahr uns ebendiesen rückwärtsgewandten Ideen anzubiedern?

Der Unterschied könnte in einer ganzheitlich pluralistischen Betrachtung der veränderten Lebensmodelle und Produktionsbedingungen liegen. In welcher Relation können alternative Wohnformen unter Anbetracht einer Angemessenheit des Flächenverbrauchs mit klassischen Wohnformen koexistieren? Wie kann spezifische Architektur gleichzeitig resilient gegenüber unvorhersehbaren Entwicklungen sein?

In unserer Masterthesis haben wir

**(Praxis + Theorie)
(Detail + Städtebau)**

gleichzeitig gedacht.

Dafür haben wir die Zwischenorte des Ballungsgebietes

(Erfurt + Jena + Weimar)

erkundet.

Der Regionalexpress hält zwischen den drei Städten an folgenden kleineren Ortschaften:

**(Großschwabhausen + Mellingen
+ Hopfgarten + Vieselbach)**

In der weiteren Vorbereitung haben wir die fünf Orte besichtigen und uns für Hopfgarten entschieden..

Ökologie Politik Kontext

Zersiedelung und rechte Raumpolitik:
Herausforderungen für den ländlichen Raum

learning from Weimarer Land

Theorie Gestalt

Tradition als Prozess

Humor und Raum

Erkenntnis

8-9

10-17

20-27

28-29

30-31

Wohnen

veränderte Lebensmodelle und die Architektur

Quellen

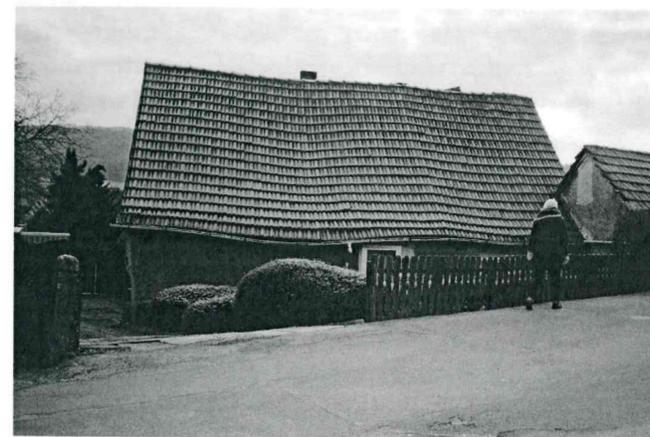
34-37

38-39

Ökologie Politik Kontext

Zersiedelung und rechte Raumpolitik:
Herausforderungen für den ländlichen Raum

learning from Weimarer Land



Zersiedelung und rechte Raumpolitik: Herausforderungen für den ländlichen Raum

Der fortgeschrittene Zustand der Zersiedelung peripherer Räume und die damit einhergehende Fragmentierung führen einerseits zu einer Abhängigkeit vom Individualverkehr und einem Verlust gewachsener sozialer Strukturen. Andererseits baut unser Wohlstand auf mittelständischen Unternehmen auf, die ihre Gewerbehallen bevorzugt auf günstigen Flächen errichten.

Gerade an gut angebundenen Orten werden am Rande gewachsener Ortskerne häufig neu erschlossene Einfamilienhaussiedlungen gebaut, die weiter zu einer ineffizienten Zersiedelung beitragen. Einfamilienhäuser werden als leicht konsumierbare Ware angeboten und als Statussymbol für einen erfolgreichen Mittelstand gehandelt.

Seitens der Gemeinden werden neben den ökologischen Folgen auch die Kosten für die Instandhaltung technischer Infrastruktur schlicht ignoriert. Nach ca. 30 Jahren geraten die Gemeinden im Durchschnitt ins Minus, da die entstandene Dichte der Bebauung nicht ausreicht, um die Kosten für die Reparatur der Infrastrukturen zu decken.¹

Wir halten es für geboten einen an die Bedürfnisse und den Kontext ländlicher Räume angepassten realistischen Gegenentwurf aufzustellen. Dieser sollte auch infrastrukturell bereits gut angebunden sein, um eine unmittelbare Machbarkeit ohne Abhängigkeiten von politischen Veränderungen z.B. in der Verkehrspolitik sicherzustellen.

2025 soll Thüringen das Bundesland mit der ältesten Bevölkerung werden, mit einem Altersdurchschnitt von 47,5 Jahren.² Das hat zur Folge dass in vielen Ortschaften immer mehr Gebäuden der Leerstand droht. Um einem weiteren Fortschreiten der Leerstandsproblematik vorzubeugen, sollten Anstrengungen unternommen werden, gut angebundene Ortschaften möglichst zukunftsfähig und attraktiv für die Folgegenerationen zu gestalten.

Die Internationale Bauausstellung Thüringen, hatte einen wesentlichen Einfluss auf das Landesentwicklungsprogramm der ehemaligen Regierung in Thüringen.³

Wichtige Themen, wie die der dezentralen Konzentration, der Brachflächenentwicklung, der Auflösung von Funktionstrennung, Re-Regionalisierungsprozesse und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen sollten von nun an im Vordergrund stehen. Wie ein solcher Auftrag durch die kommende Regierung sichergestellt werden kann, ist fragwürdig. Besonders dramatische Veränderungen in der Landespolitik, wie gerade durch den hohen Stimmanteil der AFD geschehen, können Entscheidungen erschweren oder gar verhindern.

Aber was wollen die Rechten eigentlich von der Architektur?

Das Landtagswahlprogramm der AFD lässt nur einen spärlichen Blick in die architektonischen Vorhaben der Partei zu und zeigt eher konträre Positionen. Auf der einen Seite wollen sie überraschenderweise genossenschaftlichen Wohnungsbau fördern, eigentlich eine eher linke Forderung, auf der anderen Seite möchten sie den Einfamilienhausbau für junge "deutsche" Familien unterstützen.⁴

Einen tieferen Einblick gewährt der Artikel von Carlo Clemens, einem Politiker der AFD in NRW. Es handelt sich in seinem Artikel um eine Kritik der Moderne und die Forderung, dass Gebäude wieder ein spezifisches Gesicht bekommen sollen. Er kritisiert die radikale Ökonomisierung des Bauens und zitiert dabei sogar Niklas Maak, schlägt regionale Baustile mit ortsüblichen Baumaterialien vor und spricht von Nachhaltigkeit als Formproblem.

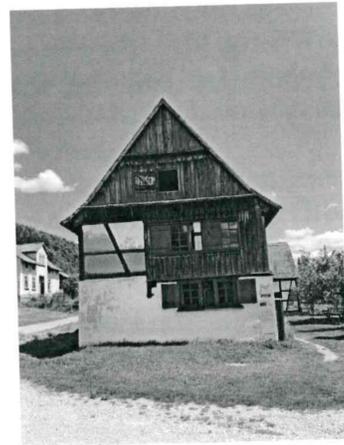
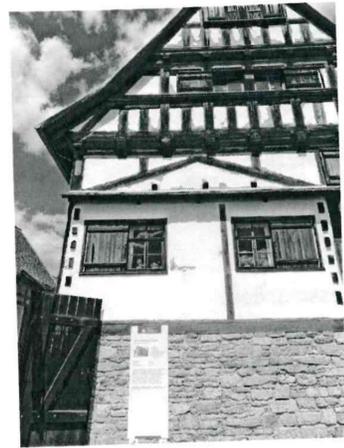
In den folgenden Thesen zeigt Clemens wiederum seine rechtsextreme Positionierung indem er den Terror des Nationalsozialismus ignoriert, wie z.B.: *"als historisches Vorbild dient die Bewegung des Heimatschutzes, die im deutschsprachigen Raum von 1900 bis 1945 ihre Blütezeit"* hatte, oder abwegige Forderungen aufstellt *"Warum nicht Gender-Professuren einsparen und dafür neoklassizistische Architekturstudiengänge ins Leben rufen?"*⁵

Wir sollten uns allerdings von den Versuchen der Rechten, die Architekturkritik für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, nicht verunsichern lassen. Vielmehr können wir aus regionalen Bautraditionen lernen und diese in eine ästhetisch, sozial und ökologisch gerechte Architektur integrieren.

Architektur ein Gesicht geben –
Gastbeitrag von JA-Sprecher Carlo Clemens, AFD, NRW, 2021



Architektur ein Gesicht geben – Gastbeitrag von JA-Sprecher Carlo Clemens
Der Kern unserer alten Städte mit ihren Gassen und Plätzen muss erhalten und durch Werkstätten ersetzt werden. Zypressen können nicht mehr, ein Zitat der französischen Architektin Anne Le Corbusier bringt das Bauen mit geschichtlichen Bauelementen auf dem Punkt. Wie kommt es dazu? Die einzigen Häuser, die in Deutschland aus Quarz- und durch eine beliebige Erbauungsmethode einer beliebigen Baueinheit übernatürlich es ankommen (schon) gut aus. Einmal bitte nicht.



Laube Wohnstallhaus Eichelborn



Wohnstallhaus Hoyer

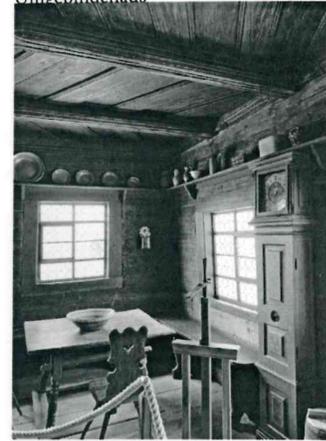


Wohnstallhaus Hertel Utzberg

Freilichtmuseum Hohenfelden

learning from Weimarer Land

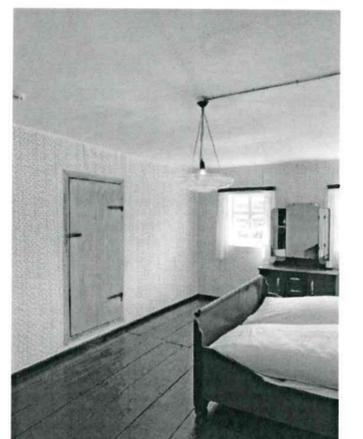
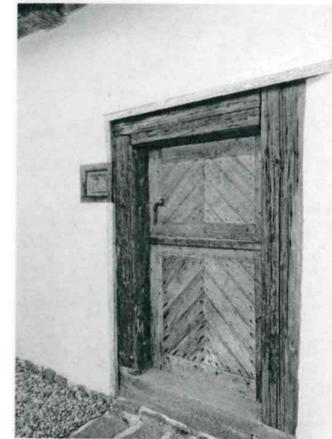
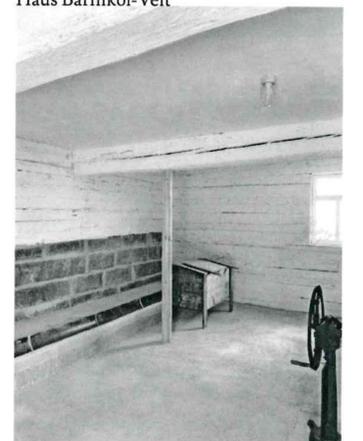
Umgebindehaus



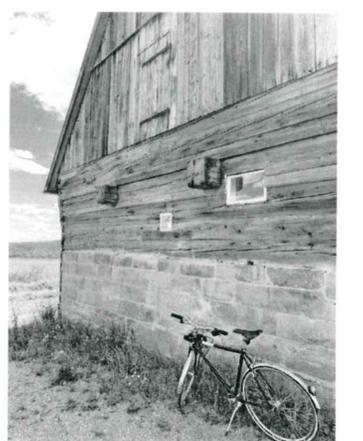
Haus vom Schmied

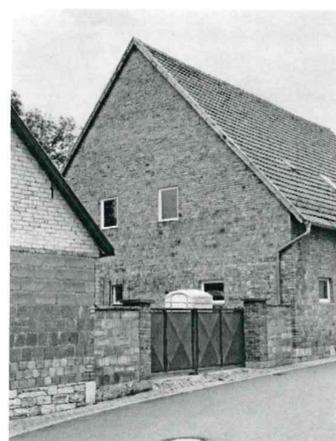
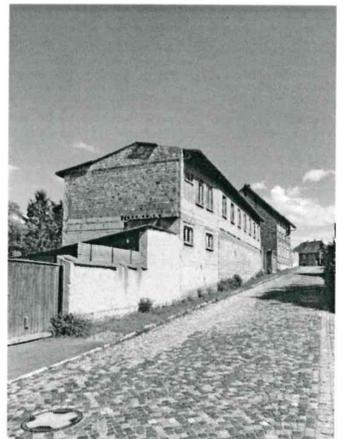


Haus Barnikol-Veit



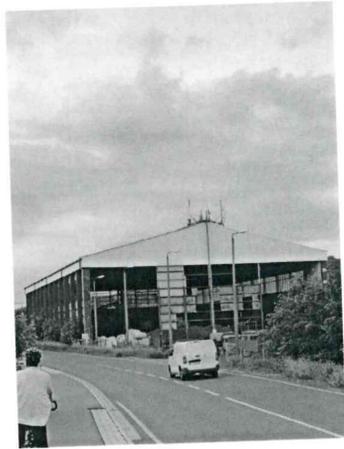
Freilichtmuseum Hohenfelden





vernakuläre

Collage

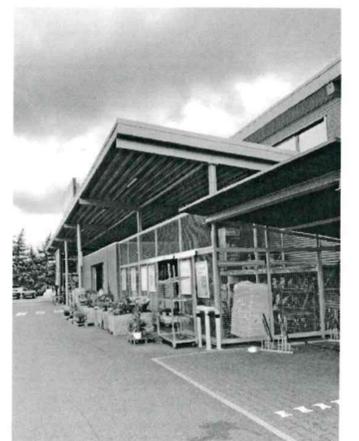


Industrie

Einfamilienhaus

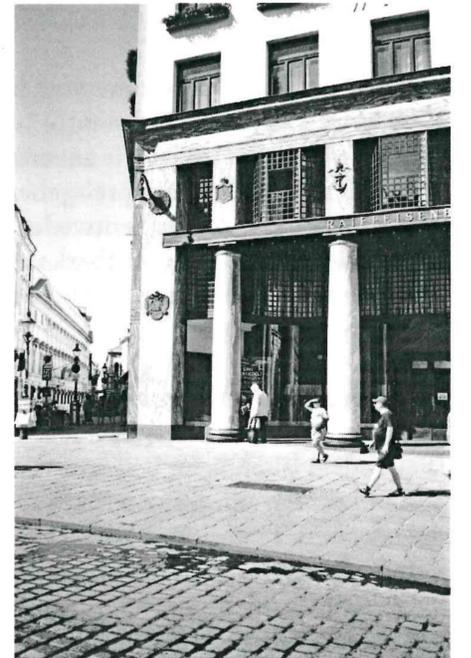


Mehrfamilienhaus



öffentlicher Raum

Theorie Gestalt



Tradition als Prozess

Humor und Raum

Erkenntnis

Tradition als Prozess

Der Begriff Tradition kommt vom lateinischen Verb "tradere" und dem Substantiv "traditio". Das Verb bedeutet soviel wie anvertrauen, empfehlen, erzählen oder preisgeben. Das Substantiv kann man entweder als Vortrag, Lehre oder laut DWDS als überkommene, weitergegebene Meinung, Auslieferung oder Übergabe verstehen.⁶

Diese Unterscheidung zwischen der festen Bedeutung der Tradition als Substantiv und ihrer fließenden, lebendigen Bedeutung als Verb ist besonders relevant, wenn wir über Architektur nachdenken. Traditionen haben sich im Laufe der Geschichte ständig verändert, um den jeweiligen Bedürfnissen der Menschen zu entsprechen, was uns zu der Frage führt:
Können wir Tradition nicht als lebendigen Prozess begreifen, der sich ständig neu erfindet, statt als etwas Festes und Unverrückbares?

Tradition wird im Allgemeinen als substantieller Begriff des Konservatismus verstanden. Genauso wie wir mit dem Konservativsein wenig anfangen können, also der strengen Beibehaltung alles scheinbar Bewährten, sehen wir hingegen im Prozess des Konservierens eine Möglichkeit, bewusst zu entscheiden, welche Elemente aus der Vergangenheit einen Spielraum zur Gestalt im Jetzt und in der Zukunft ermöglichen. Denn im Konservieren wird etwas gezielt verändert um es haltbar zu machen. Im Tradieren wird das Narrativ der/dem Empfänger:in anvertraut.

Bezogen auf die Architektur ermöglicht uns dieses Verständnis eine kontextuelle Verbundenheit und eine nachhaltige Haltbarmachung, ohne dogmatischen Zwang. Wir können den Entwurfsprozess einfacher gestalten und haben die Möglichkeit die Atmosphäre des Ortes zu verstehen und weiter zu intensivieren.

Aber was sind überhaupt traditionelle Bauformen?
Wo hören Sie auf und wo fangen Sie an?

Nach unserem Verständnis könnten wir auch Gebäude der Moderne und der jungen Vergangenheit tradieren und damit zu einer traditionellen Bauform erhöhen. Die Deutungshoheit über historisch relevante Gebäuden würde sich damit aufweichen und einen offeneren Blick in Richtung der Qualitäten alltäglicher Architektur weiten.

Die dynamische Interpretation von Tradition ist wie so Vieles keine Neuerung, sondern kann auf die Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Die Moderne hat zwar auf radikale Art und Weise mit früheren Stilrichtungen und Raumordnungen gebrochen, musste sich dennoch neben neu erforschten Baumaterialien, mit traditionellen Techniken auseinandersetzen und diese neu interpretieren. Der Philosoph Bruno Latour führt diesen Gedanken soweit, dass er mit seinem gleichnamigen Buch die These aufstellt, "wir sind nie modern gewesen". Er beobachtet:

*"(Modern) bezeichnet einen Bruch im regelmäßigen Verlauf der Zeit, und es bezeichnet einen Kampf, in dem es Sieger und Besiegte gibt."*⁷

Die berechtigte Skepsis, ob es diesen Bruch wirklich gab und ob überhaupt ein Sieger hervorgegangen ist, nennt Latour postmodern. Seine These eröffnet eine Perspektive, in der Tradition und Innovation nicht gegenüberstehen, sondern als Bestandteile eines Kontinuum betrachtet werden.

Im Folgenden gehen wir auf Spurensuche und präsentieren unsere Fundstücke. Wir stellen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sehen unsere Arbeit als offenes Archiv und Tool zur Weiterbearbeitung.

Robert Venturi, einer der frühen postmodernen Theoretiker und Architekten, entdeckt in "Komplexität und Widerspruch" (1966) den Reichtum historischer Gebäude wieder und die Möglichkeiten sie in architektonische Entwürfe einzuweben. Er baut eine zeitliche Kontinuität wieder auf, spricht sich klar gegen das vermeintlich funktionalistische Dogma der Moderne aus und plädiert für eine "beziehungsreiche Architektur". Die Inbezugnahme von historischen Formen ist aus seiner Sicht keine passive Reproduktion, sondern bringt die Vergangenheit in einen aktiven Dialog mit der Gegenwart.

Die Referenz muss für Venturi nicht direkt ersichtlich werden und wirkt eher als stimulierendes Mittel zum Entwurf.

Denise Scott Brown präzisiert ihre gemeinsame Haltung gegenüber der Tradition und der Moderne in "learning from las vegas"

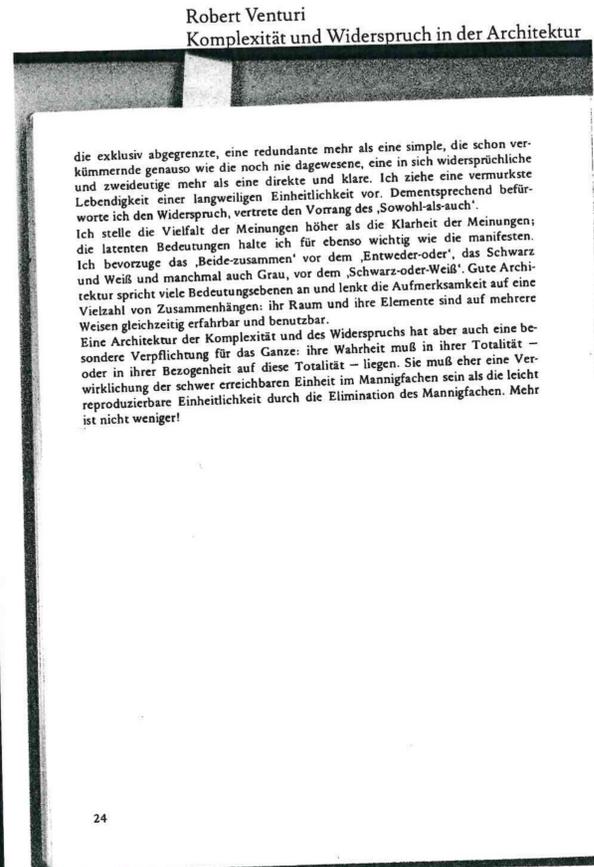
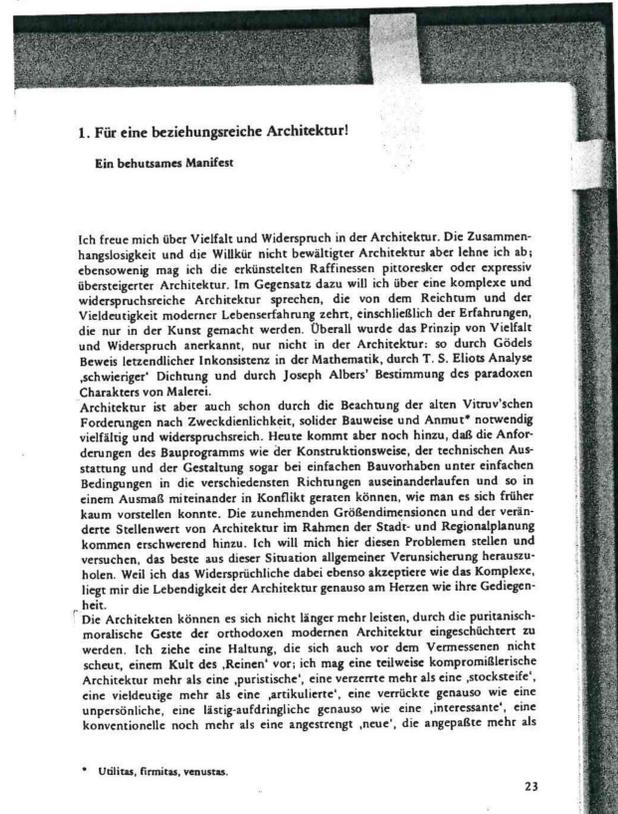
"Tradition is not the enemy of modernity, but a basis on which we can build,"

Generell ist die Betrachtungsweise dialektisch. Es gibt immer eine These, eine Antithese und eine Synthese.

In diesem Fall ist die historische Form die These, die Form der Moderne die Antithese und durch Poesie oder Humor wird der Widerspruch aufgelöst und auf die qualitativ neue Ebene der Synthese gehoben.^{10, 11}

**Robert Venturi
Komplexität und Widerspruch in der
Architektur**

//
**Denise Scott Brown & Robert Venturi &
Steven Izenour
learning from las vegas**



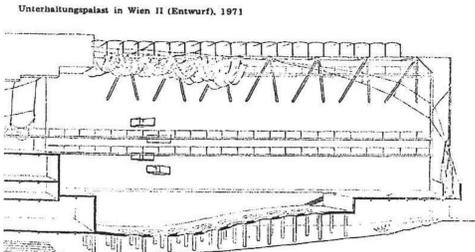
In Hermann Czechs Aufsatz von 1978 "Zur Abwechslung" spricht sich Czech für die Mehrschichtigkeit in der Architektur aus. Er ist von der vermeintlichen Zufälligkeit und Vielseitigkeit unserer Umgebung fasziniert und will diesen Schaffensprozess im eigenen Entwerfen fortschreiben. Die Aufgabe liege darin, komplexe Gedankengänge zu einem vielschichtigen aber durchsichtigen Ergebnis zusammenzufügen. Er geht nicht konkret auf die Art von Referenzen ein, anhand seiner Architektur kann man allerdings eine Affinität gegenüber dem Herkömmlichen und besonders der Wiener Moderne ablesen. Czech erklärt: "Ein Umbau ist interessanter als ein Neubau - weil im Grunde alles Umbau ist." damit bezieht er alle Bauaufgaben in den Kontext mit ein und stellt die Verpflichtung eines/r Architekt:in dar, Architektur als Hintergrund zu begreifen. Alles andere sei nicht Architektur.¹²

**Hermann Czech
Zur Abwechslung**



Klesmes Café, Wien, 1970

kann sich auch mit dem Genuß des Vorhandenen - wie der Natur - begnügen.
Manche haben die Architektur aufgegeben.
MEHRSCHTIGKEIT
In der Theorie der Gartenkunst gibt es eine Dialektik verschiedener Haltungen: Gestaltung „gegen“ die Natur, Bewunderung, und schließlich die Nachahmung und das Gleichnis, die Gestaltung „parallel zur Natur“. Ähnlich verhalten wir uns zum Vorhandenen. Je mehr wir davon begreifen, desto weniger müssen wir uns in Gegensatz dazu bringen, desto leichter können wir unsere Entscheidungen als Fortsetzung eines Kontinuums verstehen. Ein Umbau ist interessanter als ein Neubau - weil im Grunde alles Umbau ist. Wer sich auf einem schiefwinkigen Grundstück nur mit einem rechtwinkligen Raster zu helfen weiß, ist ein Klachel. Wir wollen noch immer den zwingenden Typus, sehen aber, daß er ebensoviel Nachahmung wie Erfindung verlangt. Nach Josef Frank sollen wir „unsere Umgebung so gestalten, als wäre sie durch Zufall entstanden“. In diesem „Als ob“ könnte man eine Unsauberkeit, ein Verschmieren von Differenzen vermuten. Aber das Vorbild, das Vorhandene, ist ja nicht durch „Zufall“ oder durch einen dunklen Wachstumsprozeß entstanden, sondern aus den zahllosen - im einzelnen nachvollziehbaren - Motivationen früherer Geister. Analog können wir Vielfalt erreichen, wenn wir alle unsere Motivationen in den Entwurf einfließen lassen, allen Verästelungen der Gedankenreihe nachgehen, statt jeweils einer Schnapsidee von einem Rezept nachzugehen, eine flache Disziplin durchzuhalten. Das Ziel ist eine Deckung aller Überlegungen zu einem Ergebnis, das definiert, aber durchsichtig ist und das mehrschichtige Netzwerk der Beziehungen bestehen läßt.



Unterhaltungspalast in Wien II (Entwurf), 1971

Hermann Czech
Zur Abwechslung

Vittorio Magnano Lampugnani spricht sich in seinem Plädoyer *"Gegen Wegwerfarchitektur"* für eine ganzheitliche, nachhaltige Architektur aus und kritisiert die Konsumorientierung moderner Baupraxis.

Lampugnani hält den Fokus auf monothematische, rein funktional und oftmals kurzlebigen Ansätzen für unzureichend. Stattdessen fordert er eine Rückbesinnung auf die Genügsamkeit und Langlebigkeit tradierter Architekturprinzipien.

Für Lampugnani führte die industrielle Überproduktion zu künstlich geschaffenen Bedürfnissen, die die einstige Wertschätzung von Architektur und ihrer Umgebung vermindert. Eine bedacht gestaltete Architektur würde die Menschen dazu bringen, ihre Umwelt zu schätzen und sich um sie zu kümmern.

Zentral ist für ihn zudem die kompakte, dichte Stadt, die er als einzig wirklich ökologische Form des Zusammenlebens betrachtet. Früher reproduzierten Dörfer und Bauernhöfe die effiziente Kompaktheit der Städte, indem sie Ressourcen, Erschließung und Infrastruktur in einem sparsamen Verhältnis einsetzten. Durch die Kompaktheit der Bebauung konnte die umliegende Natur geschützt werden, da sie wiederum klare Grenzen gezogen hat.

Das Ideal der Gartenstadt sei hingegen aus heutiger Sicht problematisch: Sie verursacht einen zu hohen Wärmeverlust und bietet wenig Schutz vor Hitze. Zudem führt der Rückzug ins Private zu einem Mangel an sozialer Nähe und dementsprechend auch zu einer Fragilität der Gesellschaft.

Auch Lampugnani kritisiert wie Miroslav Sik die Tendenz zur Collage in der Architektur, wie sie zum Beispiel bei Aldo Rossi oder Lucien Kroll zu finden ist. Für Lampugnani führt die Kreislaufwirtschaft nicht unumgänglich zu der Rückkehr des Bricoleurs.

Wer klimatische Bedingungen, regionale wiederverwendbare Materialien, lokale kulturelle ästhetische Tradition respektiert, gelangt zu einer zwanglosen identifikationsstiftenden Architektur, die sich der Globalisierung widersetzt und nachhaltige Werte fördert.¹³

Vittorio Magnano Lampugnani Gegen Wegwerfarchitektur

Vittorio Magnano Lampugnani
Gegen Wegwerfarchitektur

besitzt. All dies sind Grundlagen, welche die Chance eines neuen architektonischen Stils bergen.

Und dann dichte, sozial und funktional gemischte Quartiere mit angemessen weiten Grünflächen dazwischen, fußgängerfreundliche öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, neue gemeinschaftsfördernde Haustypen, klare Stadtkanten, jenseits davon weite, unberührte Landschaften als Grundprinzipien eines erneuerten Städtebaus. In alledem liegt nicht nur ein großes soziales, ökonomisches und ökologisches Potential, sondern ebenso und nicht zuletzt ein ästhetisches.

Können, dürfen wir, angesichts der existentiellen Bedrohungen, mit denen wir auf unserem beschädigten Planeten konfrontiert sind, uns den Anspruch einer Ästhetik der Ökologie überhaupt leisten? Wenn wir davon ausgehen, dass Schönheit mit Zugehörigkeitsgefühl, Identität und Erinnerung zu tun hat, mit Wohlbefinden und Lebensqualität des Individuums und der Gemeinschaft, ist die Frage müßig. Wir dürfen heute nicht länger Bauten schaffen, die nur schön sind. Aber ohne Schönheit, auch architektonische, können wir, wie Werchowenski seinen ebenso spöttischen wie unbedarften Zuhörern unbeirrt erklärte, nicht leben.

Humor und Raum

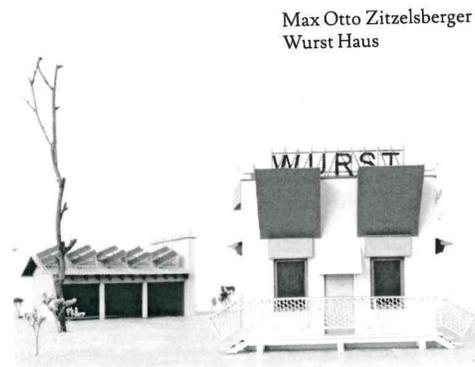
Humor ist ein wirkungsvolles Mittel, gesellschaftliche Konventionen zu hinterfragen und zu durchbrechen. Durch seinen subversiven Charakter kann Humor komplexe Probleme verdeutlichen und gegebenenfalls bereits Antworten liefern.

Wie könnte man also Humor in die Architektur integrieren? Ist Humor nicht zwangsläufig Bestandteil menschlichen Handelns, demzufolge auch der Architektur?

Im Entwurfsprozess kann eine spontane, humorvolle Skizze zur Grundlage einer soliden Entscheidung werden. Dabei muss der Humor nicht zwangsläufig auch im Ausdruck wiederzufinden sein. Vielmehr geht es um eine spielerische Offenheit, mit räumlichen Motiven umzugehen. Diese führen im besten Fall zu unerwarteten, aber auch qualitativen räumlichen "aha" Momenten. Humor als Mittel zur Erkenntnis und Weitung des Horizonts.

Die Improvisation gehört zum Tagesgeschäft in der Architektur. Unerwartete Probleme sind auch nicht mit penibelster Planung zu verhindern. Um Lösungen für Probleme zu finden, lohnt es sich, den Horizont zu erweitern. Dazu gehört auch, auf den ersten Blick vielleicht abwegige Antworten in Betracht zu ziehen und zu scheitern. Wie können wir also mit der Schwere dieser Erkenntnis, immer wieder den gleichen Prozess durchlaufen zu müssen, umgehen? Eine bewährte Strategie dafür, ist in der Regel Humor.

Wenn man den Schaffensprozess im Entwurfsprozess aus dieser Sicht betrachtet, ist eigentlich jeder einzelne Schritt Improvisation, nur eben etwas langsamer.



Max Otto Zitzelsberger
Wurst Haus

Hinter unserer Motivation, diese Arbeit zu schreiben, steckt auch ein intensives Bedürfnis an gesellschaftlichem Ausgleich. Können wir als Architekt:innen dazu beitragen, der gesellschaftlichen Spaltung entgegenzutreten? Josef Frank verrät uns bereits 1931 *"die Menschheit braucht Symbole, heute wie je zu vor."*¹⁴ Wir könnten folglich Gefahr laufen, tradierte Motive unhinterfragt einzusetzen und damit zu einem revisionistischen Weltbild beizutragen.

Arno Brandlhuber liefert uns in der Arch+ 162 mit dem Titel *"Die Versuchung des Populismus"* eine weitere Analyse, *"es fehlt uns ein mögliches Bild, eine Vorstellung von Zukunft, die sich beheimaten lässt. Wenn es diese beheimatbare Vorstellung nicht gibt, resultiert immer ein Rückgriff ins Vergangene."*¹⁵

Eigentlich kritisiert Brandlhuber diesen Rückgriff. Wir denken hingegen, dass seine Aussage kein Problem beschreibt, sondern einen fortwährenden Zustand. Dementsprechend müsste das "Symbol" einen Bruch und ein bestimmtes Abstraktionslevel erreichen. An dieser Stelle erscheint uns der Humor als passender Baustein.

So wie beim Humor selbst ist auch das richtige Maß in Bezug auf Architektur entscheidend. Wir könnten uns schnell in ironischer Trivialität verlieren. Aber woher wissen wir wo das richtige Maß liegt?

Eva Kuß hat in der Analyse Hermann Czechs Arbeit den Unterschied von Humor und Ironie anhand des Vergleichs von postmoderner Architektur und Czechs Werk dargestellt:

*"Die Postmoderne verwendet ironische Elemente, um eine Distanz zur Gesellschaft zu demonstrieren. Architektur wird nicht als soziales Projekt verstanden. Hermann Czech verwendet in seiner Arbeit hingegen humorvolle Elemente. Humor ist für ihn die letzte Möglichkeit, in einer Welt des Konsums Architektur dennoch als ein aufklärerisches, emanzipatorisches Projekt zu praktizieren."*¹⁶

In der Architekturgeschichte haben Architekt:innen der Postmoderne Humor in Form von Ironie als Entwurfsmittel entdeckt. Antike Säulen wurden als bloßes Zeichen zweidimensional vor einer eigentlich tragenden Wand aufgestellt, eine Ente konnte ein Restaurant sein.

Robert Venturi hat sich interessanter Weise in "Komplexität und Widerspruch" gegen die Heiterkeit und stattdessen für die Spannung ausgesprochen. Wir fragen uns, ob es nicht Heiterkeit bzw. Humor braucht um eine Spannung im architektonischen Entwurf herzustellen?

menschlichen Auges angepaßt sind, sowie durch die Widersprüche und Spannungen, die seinem Aufbau inhärent sind. Der dorische Tempel erreichte seine luzide Einfachheit vermittels seiner tatsächlichen Komplexität. Sobald diese Komplexität, wie in den späteren Tempeln, verloren ging, trat Banalität an die Stelle von Einfachheit.

Ebensowenig schließt Vielfalt eine in der Sache selbst begründete Einfachheit aus; diese ist ein notwendiges Korrelat des Prozesses der Analyse und sogar eine Methode, um zu einer komplexen Architektur zu gelangen. „Wir übervereinfachen ein gegebenes Ereignis, wenn wir es von der Optik eines bestimmten gegebenen Interesses her charakterisieren“.[16] Aber diese Art der Vereinfachung ist ein Hilfsmittel im analytischen Prozeß, mit dessen Hilfe eine komplexe Kunst erreicht werden soll. Es sollte nicht selbst als ein Ziel mißverstanden werden.

Eine Architektur der Komplexität und des Widerspruchs ist aber nicht zu wechseln mit einer pittoresken Architektur bzw. einer Architektur subjektiv-expressiven Gestaltungswillens. Eine falsche Vielfalt war in jüngster Vergangenheit die Antwort auf die ebenso falsche Einfachheit der frühen modernen Architektur gewesen, die so einer Architektur des symmetrisch Pittoresken – Minoru Yamasaki nennt sie ‚heiter‘ – Vorschub leistete. Aber dies bedeutet nur einen neuen Formalismus, der mit der Erfahrung ebensowenig vermittelt ist wie der vorhergehende Kult der Einfachheit. Seine ausgeklügelten Formen sind nicht Ausdruck wirklich komplexer Programme, und seine ausgeklügelte Ornamentik, die gleichwohl durch die industriellen Techniken der Herstellung geprägt ist, ist eine staubtrockene Anspielung an Formen, die einst in handwerklichen Techniken geschaffen wurden. Das Maßwerk der Gotik und die Rocaille des Rokoko waren wertvolle Ausdrucksmittel nicht nur in ihrer Bezogenheit auf das ganze Werk, sie entstanden darüberhinaus auch als unmittelbares Zeugnis handwerklichen Könnens, und sie drücken dies in einer Lebendigkeit aus, die direkt aus der Unmittelbarkeit und Individualität der Produktionsmethode selbst entspringt. Diese Art von Komplexität qua überschäumender Fülle, die heute vielleicht unmöglich geworden ist, ist das genaue Gegenteil der ‚heiteren‘ Architektur, trotz aller oberflächlichen Ähnlichkeiten. Aber wenn Überschwenglichkeit kein Charakteristikum unserer Architektur mehr ist, ‚Heiterkeit‘ ist es bestimmt auch nicht; eher denke ich dabei an das Moment der Spannung.

Fast alle der besten Architekten des 20. Jahrhunderts verwarfen die Vereinfachung – d.h. die Vereinfachung durch Verarmung – gerade weil sie die Komplexität des Ganzen im Auge hatten. Die Werke von Alvar Aalto und Le Corbusier (der sich selbst oft über seine eigenen polemischen Schriften hinwegsetzte) sind dafür Beispiele. Die Merkmale von Vielfältigkeit und Widerspruch in ihren Werken werden aber oft übersehen oder falsch verstanden. Die Kritik rühmte an Aalto z.B. seine Sensibilität für natürliche Materialien und seine feinen Details; aber sie hielt seine gesamte Art der Komposition für gewollt und pittoresk. Ich denke nicht, daß Aaltos Kirche in Imatra pittoresk ist (3). Durch ihre

28

Hermann Czech/ Eva Kuß
Architekt in Wien

als du. Geh hin und sei degelichen'. Wie sympathisch waren doch die Menschen, die Imitationen verwendeten, wohl des Materials, aber nicht des Geistes, Menschen mit wahrer Bescheidenheit, höchstens materiellem, aber niemals ideellem Protztempum und ohne Moral."²⁴ Gemeinsam mit allen Architekten der Moderne waren Loos und Frank der Auffassung, dass das Projekt der Moderne in der Tradition des aufgeklärten Humanismus zu sehen sei, als die Emanzipation des Menschen im Mittelpunkt stand. Dieses Bekenntnis zur Aufklärung ist meiner Ansicht nach auch der große Unterschied zwischen Czech und den meisten postmodernen Architekten. Im schon erwähnten Text über die Maison Dom-ino analysierte Peter Eisenman diesen Entwurf Le Corbusiers als Zeichensystem, das auf die Architektur selbst verweise und nicht mehr auf den Menschen. Für ihn mache diese „selbstreferenzielle Zeichenhaftigkeit“ die wahrhafte Modernität von Le Corbusiers Entwurf aus und stelle einen „wirklichen und zukunftsweisenden Bruch mit der vierhundert Jahre alten Tradition (der Renaissance) westlicher, humanistischer Architektur her“.²⁵ Czech konnte Überlegungen, die die Aufklärung in Frage stellten, nie nachvollziehen. Für ihn ist dieses Gedankengut Leitmotiv seiner Arbeit als Architekt. Anlässlich einer Ausstellung über österreichische Architektur am Institute for Architecture and Urban Studies in New York, an der auch Hermann Czech teilnahm, schrieb Kenneth Frampton bereits 1980: „Whatever its idiosyncrasies this collection certainly serves to remind us that ‚after modern architecture‘ need not degenerate into the deliquescence of endless pastiche or be reduced to a game in which little remains but to arbitrarily adopt one historicist mask after another.“²⁶ Frampton führte dies auf die historischen Umstände in Österreich als ein Land, das schon viel früher als alle anderen „eine Unschuld verloren hatte“, das zum „Land ohne Eigenschaften“ geworden war und Persönlichkeiten wie Loos und Frank, Musil und Schönberg, aber auch Otto Mühl und Walter Pichler hervorgebracht hätte, zurück.²⁷ Vielleicht kann der Unterschied zwischen Hermann Czech und postmodernen Architekten mit dem Unterschied zwischen Humore und Ironie verglichen werden: Die Postmoderne verwendet ironische Elemente, um eine Distanz zur Gesellschaft zu demonstrieren. Architektur wird nicht mehr als soziales Projekt verstanden. Hermann Czech verwendet in seiner Arbeit hingegen humorvolle Elemente. Humor ist für ihn die letzte Möglichkeit, in einer Welt des Konsums Architektur dennoch als ein aufklärerisches, emanzipatorisches Projekt zu praktizieren.²⁸

24 Frank „Architektur als Symbol“, in: Frank 2012, Bd. 2, 9-191: 132.
25 Eisenman „Angebot der Moderne“, s. 60, 63.
26 Kenneth Frampton, „Preface“, in: A New Wave of American Architecture, 1980, 1.
27 Ebd.
28 Czech, „Kann Architektur von der Konvention her gelockt werden“, in: Kristian Facklinger (Hg.), Die Architektur der neuen Welt, 2011, 236-248. Siehe gesamte Ausführungen zu diesem Thema, „Wunder-Bar“, 305.

Erkenntnis

Die Synthese aus Tradition und Humor unterwandert das starre Verständnis regressiver Kräfte von Tradition und bringt sie als Zutat in den Entwurfsprozess mit ein.

Tradition in der Architektur ist nach unserer Erkenntnis keine feste Größe, sondern ein dynamisches, wandelbares Konzept, das sowohl bewahrt als auch transformiert. Sie bietet die Möglichkeit, die Vergangenheit als Ressource zu begreifen, die Gegenwart zu gestalten um die Zukunft vorzubereiten. Damit geht ein grundlegendes Geschichtsbewusstsein einher. Alles Neue ist bereits alt.

„Tradition bedeutet nicht, die Vergangenheit zu wiederholen, sondern sie zu verstehen, um sie neu zu interpretieren und in die Gegenwart zu überführen“⁹⁷

Dabei ist Humor ein entscheidendes Mittel, um der Architektur eine gewisse Leichtigkeit zu verleihen. Das Spiel mit räumlichen Erwartungen und gewohnten visuellen Eindrücken, macht Architektur spannender und nahbarer für die Nutzer:innen.

Wir haben versucht, für uns interessante konservative Positionen mit kritischer Distanz zu betrachten und können uns keinem Theoretiker voll und ganz zuordnen. Trotzdem denken wir, dass eine Re-Evaluierung allemal nötig ist.

Die Arbeit der vorgestellten Architekt:innen zeigt aus unterschiedlichen Perspektiven, wie Tradition und Kontext als Hintergrund für eine reflektierte, sozial gerechte und ökologische Architektur dienen könnte. Faktoren wie der Grad an Regionalität der Referenz, die Art der Inbezugnahme von Tradition und die Wiedererkennbarkeit der Referenz unterscheiden sich mitunter stark.



Sik und Lampugnani haben aus unserer Sicht eine zu steife Haltung gegenüber der collagierten gebauten Umwelt. Wir sehen gerade in der Tradition der Collage und der Irritation ein gestalterisches Potential, da ein architektonisches System niemals Vollkommen sein kann und das Widersprüchliche zum Wesen eines Gebäudes dazugehört.

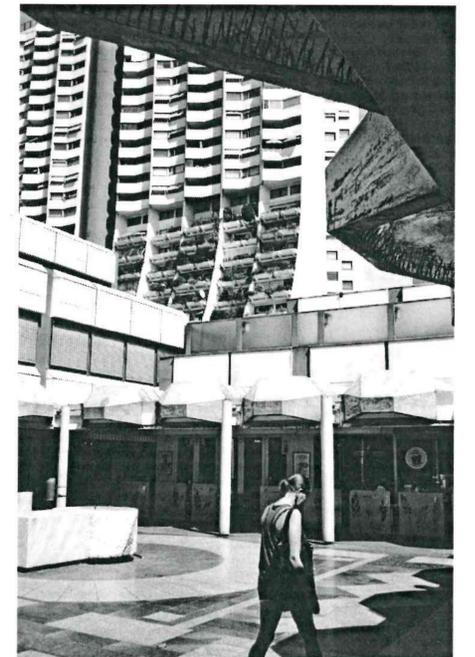
Wir denken, dass die Eindeutigkeit der Referenz oder Tradition nicht immer direkt erkenntlich sein muss. Die Rezipient:innen sollten lediglich eine gewisse Verbundenheit und Analogie zu der Umgebung bemerken und die Sorgfalt und Achtsamkeit wahrnehmen.

Die Verantwortung in welcher Gestalt Architektur auftritt, ist auch eine soziale. Wir denken, dass unser theoretischer Ansatz, einen Beitrag zum Umgang mit ästhetischer Nachhaltigkeit leisten kann.

Es ist unerlässlich, dass die künftige Architektur den Spagat zwischen der kritischen Auseinandersetzung kultureller Identität und der Notwendigkeit zu innovativen Lösungen meistert. Eine Architektur, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst ist, muss nicht nur funktionale Bedürfnisse bedienen, sondern auch den ästhetischen Bedürfnissen Folge leisten. Im Bewusstsein dieser Verantwortung werden wir im folgenden Entwurf versuchen, die vorgestellten Theorien in der Praxis zu belegen und eine Architektur zu entwickeln, die das Potenzial hat, in einer sich wandelnden Welt Bestand zu haben.

Wohnen

veränderte Lebensmodelle und die Architektur



Veränderte Lebensmodelle und die Architektur

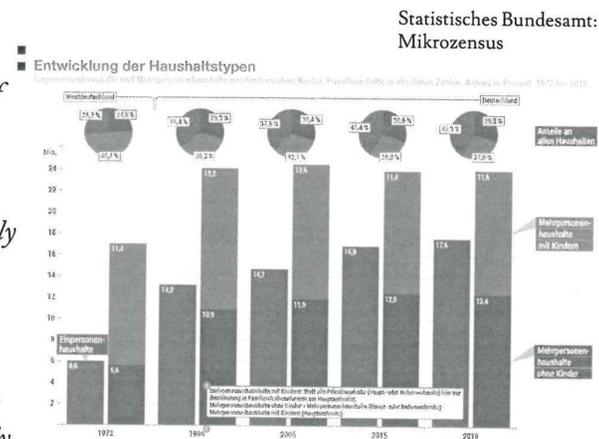
„Questions around love, relationships, and family have predominantly circled around the image and narrative of the nuclear family: man meets woman, man and woman get married, man and woman have children, and so the story went. But on the fringes of these images have not been non-traditional families that have, over time, slowly moved their way into mainstream consciousness: open relationships, ethical non-monogamy, polyamory, same-sex marriage, three-parent families, single parenthood, co-parenting, singletons, child-free adults, chosen family, etc. Today we could consider the traditional family as just one of the many possible permutations: approximately only one in four households in Canada are made up of married couples of children.“¹⁸

Giovanna Borasi erläutert, wie das Ideal der traditionellen Kernfamilie zunehmend durch diversere Lebensmodelle und kollektive Wohnformen abgelöst wird. Traditionelle Konzepte von Wohnen und Familie, die lange Zeit den Standard bildeten, sind heute nur noch eine von vielen möglichen Formen des Zusammenlebens.

Auch in Deutschland stellen wir eine ähnliche Dynamik fest. Während Mehrpersonenhaushalte mit Kindern 1972 fast die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, hat sich das Verhältnis zugunsten von Einpersonenhaushalten deutlich verschoben. Mittlerweile bilden Einpersonenhaushalte die Mehrheit mit 42,3%.¹⁹

Ein möglicher Ansatz, der diesen gesellschaftlichen Wandel aufgreift, ist die Reduzierung der Fläche von Wohneinheiten und die flexible Anpassbarkeit im Grundriss. Hierbei geht es vor allen Dingen um Wohnformen, die auf die Bedürfnisse wechselnder Lebenskonstellationen und -phasen reagieren können. Gemeinschaftliche Wohnformen haben das Potential effizient genutzte, vielseitige räumliche Angebote stellen zu können, etwa durch geteilte Küchen, Werkstätten oder Gärten. Diese Ideen bieten nicht nur günstigen

34



undjurekbrüggen / AFEA / OFEA
Einfamilienhaus-Haus



Wohnraum, sondern fördern auch die Solidarität und gemeinschaftliche Verantwortung. Um das Gemeinschaftsleben harmonisch zu gestalten gilt dabei die Regel: Alles ohne Zwang. Bewohner:innen behalten ihre Privatsphäre, während sie gleichzeitig von sozialen Strukturen profitieren können.

Das Einfamilienhaus gilt in vielen Köpfen immer noch als Inbegriff von Freiheit und Unabhängigkeit. Anhand des Wachstums, mit derzeit 16,3 Millionen Einfamilienhäusern, kann man noch keinen Paradigmenwechsel feststellen; von 2022 bis 2023 sind 78.000 Einfamilienhäuser dazugekommen.²⁰ Angesichts von Zersiedelung, steigenden Grundstückspreisen und ökologischen Herausforderungen stellen wir in Frage, ob dieser Wohntypus überhaupt noch neu gebaut werden sollte.

Gabu Heindl plädiert daher für einen Paradigmenwechsel hin zu kollektiven Wohnmodellen, die ökologische Praktiken fördern und wertvolle Ressourcen schonen.²¹ Heindl kritisiert zudem, dass Einfamilienhäuser soziale Ungleichheit verstärken, da sie meist privilegierten Schichten vorbehalten sind und zur Fragmentierung von Gemeinschaften beitragen. Diese Bauform fördert individuelle, isolierte Lebensstile, die die Bildung sozialer Netzwerke behindern.²²

Leslie Kern unterstützt diese Kritik: Flächennutzungspläne begrenzen die Zahl der "Familien", die einen gemeinsamen Raum bewohnen können; und Eigentumswohnungen und Mehrfamilienhäuser sind häufig Orte, an denen Menschen nur kurz wohnen, da sie nicht für die Bedürfnisse unterschiedlicher Familienformen und -größen konzipiert wurden und so jegliche Netzwerke, die sich dort entwickeln könnten, verhindern.²³

Heindl hält es darüber hinaus für wichtig alternative Wohnformen zu fördern, die individuelle Freiräume und Gemeinschaftsbereiche kombinieren. Solche gemeinschaftlichen Wohnprojekte könnten die Vorteile des Einfamilienhauses realisieren, ohne wertvolle Ressourcen zu verschwenden.

Eine der zentralen Fragen dieser Zeit ist der leistbare und nachhaltige Wohnraum. Vor allem in städtischen Gebieten ist Wohnraum knapp und teuer, während die Bodenpreise in den ländlichen Gebieten oft stagnieren. Hier zeigt sich die Bodenfrage als entscheidender Hebel für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum.

Insgesamt zeigt sich, dass die Veränderungen in den Lebens- und Familienformen noch nicht ausreichend in den Wohntypologien reflektiert werden. Trotz der ökologischen und sozialen Herausforderungen hält das Einfamilienhaus weiterhin eine dominierende Rolle. Es bedarf innovativer Konzepte, die im Gesamtpaket so attraktiv sind, dass sie für unterschiedliche Zielgruppen als erstrebenswert erscheinen und somit die Einfamilienhausmonotonie ersetzen können.

Neben den bereits diskutierten Wohnformen könnten sich Reihenhäuser, Clusterhäuser und Geschosswohnungen mit Laubengang besonders im ländlichen Raum anbieten. Diese Typologien bieten eine verdichtete Bauweise, die weniger Flächen verbraucht und gleichzeitig Raum für Gemeinschaft schafft, ohne auf private Rückzugsorte zu verzichten.

Reihenhäuser ermöglichen eine kompakte Nutzung von Grundstücken und fördern gleichzeitig Nachbarschaftsnetzwerke durch ihre Anordnung. Clusterhäuser schaffen durch geteilte Gemeinschaftsbereiche zusätzlich soziale Interaktion, während individuelle Wohneinheiten, so ausgestattet sind, dass sie auch autark funktionieren. Geschosswohnungen mit Laubengang bieten eine vielseitige Nutzung der geteilten Erschließungsflächen.

Durch diese Wohnformen wird nicht nur der Bodenverbrauch reduziert, sondern auch die Ressourceneffizienz gesteigert. Besonders in ländlichen Gebieten, in denen oft mehr Bauland zur Verfügung steht, können diese Ansätze zukunftsfähige Lösungen für das Wohnen darstellen und die Zersiedelung abbremsen. Gleichzeitig bieten sie eine Antwort auf den demografischen Wandel, da sie vielfältige Wohnformen für unterschiedliche Lebensphasen und Haushaltsstrukturen ermöglichen. Um die genannten Wohnmodelle zu fördern, müssen jedoch politische und wirtschaftliche

Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, nachhaltige und leistbare Wohnformen flächendeckend umzusetzen.

Robert Venturis Überlegungen zur Komplexität des Wohnungsbaus lassen sich treffend auf die heutige Zeit übertragen: Das Wohnhaus als architektonische Herausforderung spiegelt die Vielfalt moderner Lebensformen wider. Es ist nicht nur ein technisches, sondern vor allem ein soziales und ökologisches Problem, das innovative Lösungen erfordert.

„Aber selbst das Wohnhaus, sicherlich eine begrenzte Aufgabe, kann sehr wohl als komplexes Problem aufgefasst werden, wenn die Vielfalt moderner Lebenserfahrungen darin Ausdruck finden soll. Immer ist auch die Spannung zwischen den Mitteln und den Zielen eines Programmes kennzeichnend: obwohl die Mittel etwa für das Projekt einer Mondrakete, fast unendlich kompliziert sind, ist doch das Ziel einfach und enthält kaum Widersprüche; und obwohl die Mittel für den Hausbau, die durch das Profil der späteren Nutzung und die Konstruktionsmerkmale notwendig werden, bei weitem einfacher und technisch anspruchsloser sind als bei den meistern ingenieurmäßigen Vorhaben sonst, ist doch das Ziel sehr viel komplexer und oft nicht einmal eindeutig zu fixieren.“²⁴

Robert Venturi Komplexität und Widerspruch in der Architektur



Das Bedürfnis nach einer komplexen Architektur, samt der ihr inhärenten Widersprüchlichkeiten, ist nicht nur eine Gegenreaktion auf die Banalität und seichte Gefälligkeit gegenwärtiger Architektur. Es ist dies eine Haltung, wie sie allen manieristischen Epochen gemein ist: dem 16. Jahrhundert Italiens oder der hellenistischen Epoche der klassischen Kunst, es kennzeichnet eine große durchgehende Strömung in der Kunst, die bei so verschiedenen Architekten wie Michelangelo, Palladio, Borromini, Vanbrugh, Hawksmoor, Soane, Ledoux, Butterfield, einigen Architekten des 'shingle-style', bei Furness, Sullivan, Lutyens und in neuerer Zeit bei Le Corbusier, Aalto, Kahn und anderen beobachtet werden kann.

Heute wird eine solche Einstellung wieder bedeutsam, sowohl für die Architektur als Ausdrucksmedium als auch für das Bauprogramm selbst.

Zum ersten muß das Medium Architektur den Reichtum unserer erweiterten Erfahrung in sich aufnehmen; es muß überprüft werden an der Komplexität der Erfordernisse, die darin Ausdruck gewinnen sollen. Simplifizierte oder nur oberflächlich beziehungsreiche Formen werden dem nicht gerecht. Stattdessen sollte die Varietät, die aus der Vieldeutigkeit der visuellen Wahrnehmung selbst entspringt, wieder anerkannt und auch genutzt werden.

Zum zweiten muß die wachsende Kompliziertheit unserer funktionalen Probleme gebührend berücksichtigt werden. Ich beziehe mich dabei auf die Bauaufgaben, die heute überall ähnliche Schwierigkeiten stellen, schon aufgrund weitgespannter Interdependenzen zwischen verschiedensten Lebensbereichen, wie z. B. bei Forschungslabors, Krankenhäusern und naturgemäß bei Projekten mit per se enormen Umfang auf der Ebene der Stadt- und Regionalplanung. Aber selbst das Wohnhaus, sicherlich eine begrenzte Aufgabe, kann sehr wohl als komplexes Problem aufgefaßt werden, wenn die Vielfalt moderner Lebenserfahrungen darin Ausdruck finden soll. Immer ist auch die Spannung zwischen den Mitteln und den Zielen eines Programmes kennzeichnend: obwohl die Mittel, etwa für das Projekt einer Mondrakete, fast unendlich kompliziert sind, ist doch das Ziel einfach und enthält kaum Widersprüche; und obwohl die Mittel für den Hausbau, die durch das Profil der späteren Nutzung und die Konstruktionsmerkmale notwendig werden, bei weitem einfacher und technisch anspruchsloser sind als bei den meisten ingenieurmäßigen Vorhaben sonst, ist doch das Ziel sehr viel komplexer und oft nicht einmal eindeutig zu fixieren.

Literaturverzeichnis

- 1
Vgl. "Von der Außen- zur Innenentwicklung in Städten und Gemeinden, Das Kostenparadoxon der Baulandentwicklung", Umweltbundesamt, 2009
- 2
Vgl. Statistisches Bundesamt, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61590/entwicklung-der-haushaltstypen/> (Stand 20.09.2024)
- 3
Vgl. Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025, Freistaat Thüringen, Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr
- 4
Vgl. <https://thueringen-landtagswahl.de/programm/> (Stand 20.09.2024)
- 5
Vgl. <https://afd.nrw/aktuelles/2021/01/architektur-ein-gesicht-geben-gastbeitrag-von-ja-sprecher-carlo-clemens/> (Stand 20.09.2024)
- 6
Vgl. <https://www.dwds.de/wb/Tradition?o=tradition> (Stand 25.09.2024)
- 7
Bruno Latour: "Wir sind nie modern gewesen", 28.01.2008, S. 18-19
- 8
Miroslav Sik: "Altneue Gedanken Texte und Gespräche 1987-2001", 2002, S. 9-27
- 9
Vgl. Kenneth Frampton: "towards a critical regionalism: six points for an Architecture of Resistance" in "Anti-Aesthetic. Essays on Postmodern Culture", 1983
- 10
Vgl. Robert Venturi: "Complexity and Contradiction in Architecture", 1966
Deutsche Ausgabe: "Komplexität und Widerspruch in der Architektur", 1993
- 11
Vgl. Denise Scott Brown & Robert Venturi: "learning from las vegas", 1972, S.70
- 12 Vgl. Eva Kuß: "Hermann Czech Architekt in Wien", 2023, S. 141
- 14
Josef Frank: "Akzidentismus", in "Die Furche", 03.1966, S. 9
- 15
Arno Brandlhuber "Die Versuchung des Populismus", in Arch+ 162, 10.2002, S. 20f
- 16
Eva Kuß: "Hermann Czech Architekt in Wien", 2023, S. 17
- 17
Vgl. Lina Bo Bardi: "Tempos de Grossura: O Design no Impasse", in: Marcelo Suzuki and Ferraz, 1994.
- 18
Vgl. Giovanna Borasi on new needs for architecture "Cuddling Rooms, Body Banks, and Collab Houses", 2021
- 19
Vgl. Statistisches Bundesamt <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/39010/umfrage/bestand-der-einfamilienhaeuser-in-deutschland-seit-2000/> (Stand 20.09.2024)
- 20
Vgl. Statistisches Bundesamt, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61590/entwicklung-der-haushaltstypen/> (Stand 20.09.2024)
- 21
Vgl. Gabu Heindl, "Building critique: Architecture and its discontents.", 2021
- 22
Vgl. Gabu Heindl, "Stadtkonflikte: Radikale Demokratie in Architektur und Stadtplanung", 2022
- 23
Leslie Kern, "Feminist city: Claiming space in a man-made world", 2020, S. 93
- 24
Vgl. Robert Venturi: "Complexity and Contradiction in Architecture", 1966
Deutsche Ausgabe: "Komplexität und Widerspruch in der Architektur", 1993, S.30

Abbildungsnachweis

Alle nicht gesondert gekennzeichneten Bilder stammen von uns.

S. 9
<https://afd.nrw/aktuelles/2021/01/architektur-ein-gesicht-geben-gastbeitrag-von-ja-sprecher-carlo-clemens/> (Stand 20.09.2024)

S. 23
<https://www.alvaraalto.fi/en/news/timeless-aalto-the-dna-of-building-culture-exhibition-at-the-saynatsalo-town-hall-in-summer-2021/> (Stand 20.09.2024)

S.28
<https://www.instagram.com/p/CTB6IdVMJxH/> (Stand 20.09.2024)

S.34
Statistisches Bundesamt, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61590/entwicklung-der-haushaltstypen/> (Stand 20.09.2024)

undjurekrübben / AFEA / OFEA, <https://undjb.eu/034-Einfamilienhaus-Haus> (Stand 20.09.2024)

